

# VOLKSBLATT

Herausgegeben von der  
SOZIALDEMOKRATISCHEN PARTEI DEUTSCHLANDS  
für die Provinz Sachsen

## Mitteldescher Wirtschaftsaufbau

Von der Kriegsproduktion zur Friedenswirtschaft — Feierliche Eröffnung  
der ersten Wirtschaftsausstellung in der Provinz Sachsen

H. G. St. Halle, den 19. September 1945.

Vor Vertretern der Sowjetischen Militärlichen Administration, dem Präsidenten der Provinz Sachsen, Dr. Hübener, den Vizepräsidenten, den Vertretern der Gewerkschaften und des Handwerks wurde gestern in Anwesenheit leitender Männer aus Wirtschaft und Industrie des mitteldeutschen Raumes die Ausstellung „Die Wirtschaft der Provinz Sachsen im Neuaufbau“ in Halle feierlich eröffnet. Diese erste Parade der provinziäl-sächsischen Wirtschaft nach Beendigung des Krieges führt der Öffentlichkeit in einer großangelegten Schau die Produktionsgrundlagen und einen Teil der Fertigungsmöglichkeiten unserer Provinz unter Betonung der Umstellung von der Kriegs- auf die Friedensproduktion vor Augen und muß als erfolgreicher Versuch der Provinzialverwaltung gewertet werden, nach Maßgabe der noch vorhandenen Möglichkeiten ein neues Wirtschaftsleben aufzubauen.

### Messestadt Halle

Als eine Stätte mutigen Gewerbetrießes seit Jahrhunderten bekannt, hat die nur teilweise zerstörte Provinzhauptstadt Halle der ersten mitteldeutschen Industrie- und Wirtschaftsmesse einen der Bedeutung der Ausstellung entsprechenden Rahmen gegeben. Aufbauwille und Unternehmertum dieser Stadt wurzeln heute in derselben Initiativekraft, die einst der hallischen Salzproduktion den Weg in die europäischen Länder frei machte. Vom Zentrum der Braunkohlenproduktion und der mit ihr verwandten Industrien aus die Wirtschaft des Landes weitgehend überblickend und beeinflussend, nahm Halle deshalb durch diese Ausstellung die Gelegenheit wahr, belebende und ermutigende Impulse auf die Wirtschaft der gesamten Provinz ausstrahlen zu lassen.

Gleich einer Herbstmesse haben die wieder arbeitenden Fabriken und Unternehmungen aus Industrie, Landwirtschaft, Handel, Verkehr und gewerblicher Kunst auf der Ausstellung „Die Wirtschaft der Provinz Sachsen im Neuaufbau“ ihre Visitenkarte abgegeben. Wenn auch hinter dem schönen Schein, einer guten Reklamefassade noch nicht überall die zur Schau gestellte vermeintliche reale Produktion steht, so kündigt doch der Plan, mit dem der Gedanke einer mitteldeutschen Wirtschaftsmesse von den Ausstellern aufgegriffen wurde, zumindest von ehrlichen Willen der betreffenden Betriebe, sich so schnell wie möglich wieder getätigend in den gesamten Wirtschaftsablauf einzugliedern.

Nach sechs Jahren hitlerischer Kriegswirtschaft kann diese erste mitteldeutsche Messe noch keine Verkaufsmesse sein. Doch allein dadurch, daß sie als lebendes Industrie- und Wirtschaftsbild einen ziemlich genauen Überblick über die zukünftigen Erzeugerformen einerseits und Einkaufsquellen andererseits der gesamten Provinzwirtschaft vermittelt hat, ist ihren Beschäftigten ein wertvoller Dienst erwiesen. Dieser erstmalige Produktionspiegel war deshalb so dringend, weil durch den vollkommenen Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft am Kriegsende bei der Geschäftswelt keine Klarheit mehr über die noch verbliebenen Einkaufsmöglichkeiten bestand. Die Haller Messe hat diesem Notstand abgeholfen. Kaufleute, Unternehmer und Wirtschaftler aus der ganzen Provinz, die die Ausstellung besuchen, erhalten nunmehr ein klares Bild über die ihnen verbliebenen Möglichkeiten zur zukünftigen Güterbedarfsdeckung ihrer Bereiche.

### Feierliche Eröffnung

Nachdem der Satz eines Streichorchesters in dem festlich geschmückten Ausstellungshaus in der Großen Ulrichstraße verklungen war, wandte sich der Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer, E. Bickel, in seiner Eigenschaft als Leiter der Ausstellung an die zahlreichen Gäste und ließ sie herzlich willkommen sein. Sein Dank galt vor allem den Bemühungen der Sowjetischen Militärlichen Administration und der Provinzialregierung, die diese für heutige Verhältnisse einzigartige Messe ermöglicht haben. Die Eröffnung der Ausstellung nahm der Präsident der Provinzialregierung, Dr. Hübener, dann mit grundlegenden Ausführungen über den Wirtschaftsaufbau in Mitteleuropa vor. (Wortlaut der Rede Seite 3)

Nach der mit starkem Beifall aufgenommenen Ansprache des Provinzialpräsidenten begrüßte namens der Stadt Halle Oberbürger-



Die Gäste bei der Eröffnung der Ausstellung. — Unser Bild zeigt rechts Generalmajor Kotikow, und als zweiten von links Herr Bickel, den Ausstellungsleiter

meister Dr. Lieser die Ausstellungsgäste, in kurzen Worten wußte er Hallens Würde und Bürde als junge Messestadt den Versammelten klarzulegen, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich aus dieser Ausstellung

auch eine neue Zukunft der Stadtindustrie entwickeln möge. Unter Führung des Ausstellungsleiters unternehmen die Gäste sodann einen Rundgang durch die Messe.

## Sühne für Belsen

Gericht in Lüneburg: Gegen 48 Kriegsverbrecher die Todesstrafe beantragt

Lüneburg, 18. Sept. (SNB eigener Bericht) Gestern begann hier die Gerichtsverhandlung gegen die Kriegsverbrecher des Konzentrationslagers von Belsen. Die erste Sitzung wurde um 12 Uhr Moskauer Zeit eröffnet. Schon vor Beginn der Sitzung war der Saal des städtischen Gymnasiums von Vertretern der englischen, sowjetischen, amerikanischen und französischen Presse überfüllt. Vertreter alliierter Staaten sind als Beobachter anwesend. Zu der Gerichtsverhandlung trat auch eine große Gruppe von Offizieren der juristischen Abteilung des britischen Kriegsministeriums ein.

Punkt 12 Uhr betrat das Gerichtskollegium den Saal. Gleich darauf wurden die Angeklagten hineingeführt. Die Zusammensetzung des Gerichts und die Verteidigung wurde bekanntgegeben. Die Angeklagten haben sich dem obersten Kriegsgericht der britischen Militärverwaltung in Deutschland, das aus zwei Brigadegenerälen und zwei Obersten besteht, zu verantworten. Als Verteidiger treten 12 Offiziere der englischen Armee auf.

Vor dem Gericht erscheinen 48 Mitglieder des Personals des Konzentrationslagers von Belsen. Als Nummer 1 steht auf der Liste der Angeklagten der Lagerkommandant von Belsen, Josef Kramer. Der Hauptankläger teilt mit, daß drei der Angeklagten wegen Krankheit nicht vor Gericht erscheinen können. Nach Eidesablegung durch den Vorsitzenden und die Beisitzer des Gerichtes, durch die Sekretäre und die Dolmetscher wird die Anklageschrift verlesen. Laut dem ersten Teil der Anklageschrift stehen alle 48 Angeklagte als Kriegsverbrecher vor dem Militärgericht. Sie werden beschuldigt, als Mitglieder des Perso-

nals des Konzentrationslagers Belsen in dem Zeitraum vom 1. Oktober 1942 bis zum 30. April 1945 als Verantwortliche für das Schicksal der Lagerinsassen die Gesetze und Gebräuche der Kriegsführung verletzt zu haben.

Die Frage, ob die Angeklagten sich der ihnen vorgeworfenen Verbrechen schuldig bekennen, beantworten sie alle verneinend. In der Abend Sitzung sprach der Hauptankläger Oberst Backhouse. Nachdem er die Verbrechen der Angeklagten ausführlich dargestellt hatte, verlangte er die Todesstrafe für alle Angeklagten.

### Ehrung der Kämpfer der Roten Armee

Moskau, 18. September (NSB). Auf Vorschlag des ungarischen Verteidigungsministers ist die Tagung der provisorischen Nationalversammlung Ungarns ein Gesetz zur Verewigung des Andenkens der Kämpfer der Roten Armee angenommen, die in den Kämpfen zur Befreiung Ungarns getötet sind. Das Gesetz sieht die Errichtung eines Denkmals vor, das ein Symbol der sowjetisch-ungarischen Waffenbrüderschaft sein wird.

### Was wir können

Von H. G. Steinschen

Die Ausstellung „Die Wirtschaft der Provinz Sachsen im Neuaufbau“ gibt nicht nur den Wirtschaftlern selbst, denen also, die unmittelbar erzeugend, verteilend und verbrauchend mit ihr in Berührung stehen, sondern auch denen, die als Publizisten ihr Werk verfolgen, Anlaß und Gelegenheit, sich einmal etwas näher mit den Wirtschaftsgrundlagen zu beschäftigen, die etwa 4 Millionen Menschen Brot und Arbeit gegeben haben, und es künftighin in noch größerem Umfang gewähren müssen. Dann nämlich, wenn der Strom der Millionen Ostevakuier in das Leben unserer Provinz einmündet.

Der Präsident der Industrie- und Handelskammer Halle, Pickert, hat dazu in dem Industriekatalog zur Wirtschaftsausstellung der Provinz Sachsen mit ausführlichem Zahlenmaterial Stellung genommen. Auf diese Unterlagen zurückgreifend und im Zusammenhang mit der gestrigen Rede des Präsidenten der Provinzialregierung, Dr. Hübener, soll im folgenden dargelegt werden, was wir können.

Unsere Provinz bietet noch viele nicht erschöpfte Möglichkeiten, einige hunderttausend Menschen in ihren Arbeitsprozeß einzureihen. Sie hat trotz schwerer Wunden, die gerade in den letzten Monaten des Krieges geschlagen wurden, das Glück gehabt, weniger zerstört zu werden, als diejenigen im Osten und die meisten im Westen, und sie birgt natürliche Schätze in ihrem Schoß, die uns zu dem Soll und Haben unseres Wirtschaftslebens den Glauben an das Können geben.

Die Grundline der industriellen Wirtschaft unserer Provinz ist der Braunkohlenbergbau. Die Bricketterzeugung der Werke geht weit über den Bedarf der Provinz hinaus und versorgt in normalen Zeiten große Gebiete des Südens und Westens.

Wie sich aus der Kohle Chemie und Energie, so hat sich aus der Landwirtschaft eine bedeutende Lebens- und Industrie entwickelt, an ihrer Spitze die Zuckerindustrie. 63 Betriebe der Zuckerindustrie mit einem Bedarf allein von 950 000 Tonnen Rohbraunkohle erzeugen in der Kampagne von Oktober bis Dezember etwa 400 000 Tonnen Zucker aus etwa rund 3 Millionen Tonnen Rüben, entsprechend einer Rübenanbaufäche von 110 000 ha. Die Zuckerproduktion der Provinz Sachsen entspricht etwa einem Drittel der Erzeugung des gesamten derzeitigen Reichsgebietes von der Westgrenze bis zur Oder.

Aus diesen beiden Säulen, Kohle und Chemie und Energie einerseits, Landwirtschaft andererseits, um sie geschart, mit ihr aufs engste, vor allem auch als Zulieferer verbunden, steht nun die gesamte übrige, reichgegliederte Industrie unserer Provinz. Kaum ein Zweig, der nicht aus der Berührung mit ihnen Leben und Impuls empfangt. Zunächst ist hier zu nennen die Metallindustrie, mit ihr der Maschinenbau und die Gießereien. Es folgt die reichhaltige Industrie der Holzverarbeitung, in großem Umfang auf die Rohstoffe unseres Landes sich stützend. Das gleiche gilt für die Rappapen- und Papierindustrie, die Dachpappenerzeugung, die Lederindustrie, die Textil- und Bekleidungsindustrie und schließlich die zur Zeit wieder voll arbeitende Feinindustrie, diese wiederum ergänzt durch die synthetische Seifenherzeugung der Leuna-Werke. Eine besondere Bedeutung kommt der Bauindustrie zu. Ungehobene Aufgaben sind hier zu leisten, die nur in enger Zusammenarbeit mit der Ziegel-, Kalk-, Kies- und Zementindustrie zu meistern sind.

Von besonderer volkswirtschaftlicher Bedeutung für unser Gebiet ist die Erzeugung von Düngemitteln. In den reichen Kaligruben unseres Bezirks kann eine Produktion von 160 000 Tonnen im Jahr erzeugt werden. Das entspricht etwa dem Doppelten dessen, was unsere Provinz im Jahr an Düngemitteln benötigt. Die Stick-

# Der Kanonenkönig

## Vom Kaiserreich zum Nazi-Deutschland — Der Weg eines „repräsentativen Kapallers“

Nachstehend veröffentlichen wir einen aufschlußreichen Artikel, der im Hinblick auf die beginnenden Prozesse gegen die Kriegsverbrecher besondere Bedeutung gewinnt.

Als Gustav von Bohlen und Halbach die Erbin des Krupp-Vermögens 1906 heiratete, war die Dynastie Krupp auf bereits im Mannesstamm erloschen. Wilhelm II., der intime Freund des Hauses, verlieh die Legationstrat beim Vatikan zum Hochzeit das Recht, neben seinem jungen Adelmanen zugleich den Namen Krupp zu führen. Lange Zeit galt Gustav Krupp von Bohlen nur als „repräsentative Kavallerie“.

Der sich zunächst mit dem stellvertretenden Vorsitz begnügte, um dann, als der Krieg sich näherte, den Vorsitz im Aufsichtsrat der Fried. Krupp AG zu übernehmen. Aber er ist wohl doch etwas mehr gewesen. Jedenfalls hat er es nicht schlecht verstanden, die Verbindungen zur Krone, zur Diplomatie, zum Generalstab und zum Reichsamt für Land- und Forstwirtschaft in der Hilfe der Alldutschen in den ersten, mit Hilfe der Nazi in den zweiten Weltkrieg gestützt haben.

Es gibt zu denken, daß die Fried. Krupp AG. ausgerechnet Anfang 1914 ihr Aktienkapital auf 200 Millionen Mark erhöhte, als die Weltkonjunktur ein schweren Rückschlag drohte. Es ist auch kein Zufall,

daß den Vorsitz im Kruppdirektorium damals jener Alfred Hugenberg hatte, der kurz vor dem Kriege als deren Setze, um mit Geldern der Schwerindustrie und Darlehen des preussischen Staates die Beilage der „Lokal-Anzeiger“ zu erwerben, sich beeilte, den Scherl Verlag zu einer einzigartigen Propagandazentrale im Sinne seiner alldutschen Hintermänner auszustatten. Und es ist bestimmt kein Zufall, daß gerade der „Lokal-Anzeiger“ es war, der die erste Meldung über die deutsche Mobilmachung am 5. Juli 1914 die russische Mobilmachung auslöste und damit die Kriegsmaschine unaufrührlich in Gang setzte.

Der „repräsentative Kavallerie“ hat sich in beiden Weltkriegen

alle Mühe gegeben, die Kruppwerke zu höchsten Leistungen anzuhellen. War vor 1914 nur ein Zwanzigstel der Gesamtproduktion des Werkes für Kriegsmaterialzwecke verwendet worden, so änderte sich das nach Kriegsausbruch entscheidend. Am 1. Juli 1918 hatte die Krupp AG. 170.000 Beschäftigte. Die Verdienste waren entsprechend. Man schätzte die Kriegsgewinne Krupps im ersten Weltkrieg auf 500 bis 800 Mill. Mark, und mögen diese auch teilweise nicht mehr vollwertig gewesen sein, so ist es Krupp doch ebenso wie

den anderen Montanindustriellen gelungen, sich durch den Krieg und seine Induktion Verluste durchzubringen und seine Schulden abzuschütteln. Wohl mußte Krupp infolge des Versailler Vertrages Kriegsmaterialanlagen im Anschaffungswert von 104 Mill. Goldmark veräußern, aber seine Kriegsgewinne waren weit höher gewesen, und er hat sie allen Anforderungen zum Trotz behalten.

Weit schwieriger war es, die Riesenanlagen über die Friedenszeit hinwegzubringen, die für eine solche Unterkapital, wie sie in der Ruhrindustrie bestand, keine Verwendungsmöglichkeit hatte. Trotz Umstellung auf Landmaschinen, Registrierkassen, Lastkraftwagen, Lokomotiven und anderen Friedensbedarf hatte Krupp in der Hochkonjunktur Anfang 1928 nur 70.000 Beschäftigte. Ein neuer Krieg mußte her! Hugenberg; — inzwischen unbeschränkter Diktator der Deutschen nationalen Partei, Schöpfer der „Harzburger Front“, Herr der Ufa, des Scherl-Konzerns und des für die fertigen und unfertigen Reichsrevanchestimmungen zu erzeugen, und damit Hitler den Weg bereitet.

Der „repräsentative Kavallerie“ war zwischen dem nationalen Märtyrer geworden. Während der Ruhrbesetzung durch die Franzosen hatte Krupp, wie viele andere Rüstungsfirmen, Widerstand geleistet, der zu Schließung der Fabrik und zur Verurteilung Gustav Krupp von Bohlen führte. Er wurde aber schon im November 1923 von Herriot amnestiert und kehrte als gefeierter Held zurück. Als die deutsche Industrie nach dem Tode Duisbergs einen neuen Leiter ihres Spitzenverbandes suchte, ergriff ihn dafür niemand so eifrig, wie der Kanonenkönig, der 1931, zweite Jahre vor Hitlers „Machtergreifung“, einstimmig gewählt wurde. Im Januar 1933 nahm er neben Hugenberg und Thyssen an der berühmten

Industriellenbesprechung im Hause des Kölner Bankiers Kurt von Schröder teil und stellte den Reichsverhandlung der deutsche Industrie Hitler vorbehaltlos zur Verfügung.

Die in Holland und Schweden (Bohrs) sorgfältig vorbereitete Waffenherstellung brachte Krupp eine neue gewaltige Blüte. Von 1933 bis 1937/38 hatte sich die Koksproduktion von 1,5 auf 3,1 Mill. t erhöht, die Eisenerzeugung von 0,46 auf 1,37 Mill. t, die Rohstahlerzeugung von 1,31 auf 2,03 und die Walzwerkeerzeugung von 0,94 auf 1,54 Mill. t. Später muß eine weitere starke Steigerung eingetreten sein, denn die Firma berichtete, daß „der Aufbau wichtiger Werke in verschiedenen Teilen des Reiches“ bei Kriegsausbruch „größtenteils beendet“ gewesen sei. Nach Ausbruch des Krieges hat Krupp alles, was in seinen Kräften stand, um Hitlers Kriegführung zu unterstützen.

Wie eng die Verbindung zwischen dem Palatinak Wilhelm II. und Hitler

war, geht daraus hervor, daß dieser 1936 eine Wahlrede aus der Kruppischen Großen Werkhalle vom Stapel ließ und 1937 zusammen mit dem Kaiser Essen-Werk besichtigte. Im Jahre 1940 wurde die Fried. Krupp AG. zum Nationalsozialistischen Musterbetrieb erklärt, und an seinem 70. Geburtstag erhielt Gustav nicht nur das Goldene Parteiabzeichen, sondern wurde von Ley auch zum Pionier der Arbeit ernannt, ein höchster Titel für den „repräsentativen Kavallerie“.

1934 hatte der Bruttogewinn der Firma 177 Mill. RM betragen, 1940 war er auf 380 Mill. RM angewachsen.

Die Reingewinne wurden natürlich versteckt, so daß sie über eine bescheidene Verzinsung der Aktien nicht hinausgingen, die freilich der Familie Krupp jährlich allein 9,6 Mill. RM. einbrachte. Schließlich wurde aber so unheimlich verdient, daß es beim besten Willen nicht mög-

lich war, die Gewinne weiter zu verstecken. Um kleine Abschläge mehr vorzuentfalten, so rüsten, wurde die Fried. Krupp AG. im Januar 1944 in den alleinigen Privatbesitz des jüngsten Krupp, Gustavs Sohn Alfried, umgewandelt, der seit 1940 „Betriebsführer“ war. Diese Transaktion hat besser als alles andere erkennen, worauf es dem Herren an Rhein und Ruhr ankam, wofür sie die deutsche Volk kämpfen und bluten ließen — für den alleinigen, ungestörten Privatbesitz der Kanonenkönige von Wilhelms und Hitlers Gnaden!

## Die Italienisch-Jugoslawische Grenzfrage Das Kommuniqué des Sekretariats des Rates der Außenminister

London, 18. September (TASS). Wie die Agentur Reuter meldet, heißt es in dem Kommuniqué, das nach den zwei gestrigen Sitzungen der Außenminister veröffentlicht wurde:

„Der Rat der Außenminister war bereit, die Ansichten Jugoslawiens, der britischen Dominien und der englischen Regierung in der Frage der italienisch-jugoslawischen Grenze zur Kenntnis zu nehmen.“

Der Vorsitzende teilte mit, daß er von der jugoslawischen Abordnung einen Brief erhalten habe, in welchem diesem dem Rat mitteilt, daß sie sieben erst in London eingetroffen sei, und daß der Führer, der jugoslawische Vizepremierminister, Dr. Karadzic, gesundheitlich nicht auf dem Posten ist. Der Rat beschloß deshalb die Kenntnisnahme der Ansichten der eingeladenen Regierungen zu der Frage der italienisch-jugoslawischen Grenze bis morgen früh zu verlegen und die Richtlinien, nach denen sich die Stellvertreter der Außenminister bei der Ausarbeitung des Entwurfes für den Friedensvertrag mit Italien richten sollen, zu beraten.

## Britische Trade-Union fordert Handelsabkommen England-UdSSR

Moskau, 18. September (SNB). Aus London wird gemeldet: Der Kongreß der britischen Trade-Union nahm eine Resolution an, die die Aufnahme von Verhandlungen über ein

Handelsabkommen mit der Sowjetunion fordert. Der Antiquarier berät sich auf dem englisch-sowjetischen Freundschaftsvertrag und schlug vor, unverzüglich auch einen Handelsvertrag abzuschließen. Seit vielen Jahren ist England an den Import von Bauholz angewiesen. Die Sowjetunion besitzt große Mengen Bauholz. England braucht Bauholz für Wohnungsbau und für die Möbelindustrie. Andererseits ist die Sowjetunion bestrebt, Maschinen einzuführen.

## Heimkehr Österreichischer Kriegsgelangener

Wien, 18. September (TASS). Gestern kam aus dem Ostbahnhof in Wien ein Transport mit 1600 kriegsgefangenen Österreichern aus der UdSSR an die nach dem Beschluß der Sowjetregierung entlassen waren. Es war dies die erste Gruppe österreichischer Kriegsgelangener. Sie alle berichten mit Befriedigung über ihre schnelle Befreiung aus den Lagern und erwarten, daß sie eine so baldige Heimkehr nicht erwartet haben.

## Dresdner Radio-Sender in Betrieb

Der Sender Dresden hat auf Wellen 578 m — 519 kHz mit einer Leistung von 1,5 kW seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Vorläufig wird das Programm des Rundfunksenders Berlin übertragen. Es ist jedoch in der nächsten Zeit die Sender Dresden und Leipzig mit eigenem Programm zu versorgen.

## Erwerbsloseneinsatz in Leipzig

(SNB — Eigenbericht.) Bisher wurde die Schuttbeseitigung aus den wichtigsten Straßen der Messestadt Leipzig durch einen von der Stadtverwaltung organisierten Nazier Arbeitseinsatz durchgeführt. Zur schnelleren Erreichung eines sauberen Stadtbildes und der Sicherheit auf den Straßen tritt der organisierte Einsatz von Erwerbslosen, die durch das Arbeitsamt vermittelt und tarifmäßig bezahlt werden.

## Postverkehr nach der Küste Vorpommerns

Die „Berliner Zeitung“ teilt mit: Entgegen anderslautenden Nachrichten wird festgestellt, daß Swinemünde und die Insel Wolin innerhalb der sowjetischen Besetzungszonen liegen und die Möglichkeit des Postverkehrs dorthin besteht.

# Wieder „Tribüne“

## Sozialdemokratische Zeitung für Thüringen

SNB berichtet aus Weimar: In diesen Tagen erschien das erste Exemplar der neu herausgegebenen sozialdemokratischen Zeitung „Tribüne“.

Die „Tribüne“ war bis zum Ausbruch des tausendjährigen Reichs unser führendes Parteorgan für den Bezirk Thüringen und fiel, wie alle anderen sozialdemokratischen Blätter, dem „Vestirator“ zum Opfer. Nun hat die sozialdemokratische Arbeiterschaft Thüringens wieder ihre „Tribüne“, von der aus sie ihre Stimme erheben kann. Wir beglückwünschen unser Bruderblatt zur Wiederkehr und damit zum gemeinsamen Kampf gegen Faschismus und Militarismus.

## Neue Zeitung für die Provinz Brandenburg

SNB. Am 15. September erschien die erste Ausgabe der Zeitung „Volkswille“, Zeitung für die Provinz Brandenburg. Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands. Die Zeitung wird vorläufig wöchentlich einmal herausgegeben.

## Funktionskonferenz der SPD. in Berlin

Die „Deutsche Volkszeitung“ berichtet: Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands hatte

am 14. September ihre Funktionäre zu einer ersten großen Konferenz zusammengerufen. In dem festlich geschmückten großen Saal der „Neuen Welt“ in Berlin versammelten sich die Funktionäre der Sozialdemokratischen Partei und auch aus verschiedenen Teilen des Reiches. Anwesend waren ferner Vertreter der freien Gewerkschaften und der gesamten Presse.

Eine außerordentliche Bedeutung erhielt diese Konferenz der SPD durch die Anwesenheit des Vorsitzenden der Kommunistischen Partei Deutschlands, des Genossen Wilhelm Pieck. Dieses in der Geschichte der beiden Arbeiterparteien besondere Ereignis war ein ausdrucksvolles Bekenntnis für die Einheit der Arbeiterklasse. Dieser Wille zur Einheit wurde unterstrichen durch den Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Genossen Grotewohl. In seinem Referat wies Genosse Grotewohl darauf hin, daß sich die Leitung der Sozialdemokratischen Partei in enger und guter Zusammenarbeit mit dem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei restlos davon überzeugt habe, daß die Kommunistische Partei die Einheit der Arbeiterklasse in unermüdlichem und auftrichtigem Bemühen erstrebe.

# Goetheabend der Städtischen Bühnen, Halle

## Die Laune des Verliebten — Die Sedwizier

Die Leipziger Universitätsjahre (1765—68) waren für den 16jährigen Studenten Johann Wolfgang Goethe bis zu einem gewissen Grade verhängnisvoll. Für die Juristen fand er keinerlei Geschmack und für sein dichterisches Talent fand er keinen Lehrmeister um so mehr aber Kritiker. Selbst Goethe wurde für den jungen Goethe kein Gewinn. Die Kritiker warfen Goethe zwar vor, daß dieses oder jenes nicht gut oder schlecht sei, aber niemand konnte dem Jüngling sagen, wie er sein Dichten besser machen sollte. So wurde Leipzig auf der einen Seite für Goethe ein gelöstes Netz, auf der anderen aber ein Leben voller Zügellosigkeit und Wildheit. Nicht wenig hat dazu seine erste stürmische Liebe zu Anna Katharina, der 19jährigen Tochter des Weinhändlers Schönkopf beigetragen. Anna Katharina, die Goethe in einem Brief an seine Schwester Cornelia „die Muse“ nannte, war ein sehr feinsinniges, gebildetes Mädchen. Sie regte Goethe zu manch iyrischen und anzahlreichen Dichtungen an, trotzdem kam es zum Bruch! Goethes maßlose und unsinnige Eifersucht wurde für beide zur Qual. Einmal, Anna Katharina fand den Mut, diesen Bruch herbeizuführen. Alle Bemühungen Goethes, sich die Gunst seiner „Annette“ wieder zu erringen, schlugen fehl. Selbst mit dem von seinem Freund Heinrich geschriebenen „Gedichtlichen Anneten“ versuchte Goethe die Götze nicht mehr zurückzugewinnen. Das ungestüme Leben des jungen Studenten ging weiter. Es konnte nicht ohne Schaden für seine Gesundheit bleiben. Ein Blutsprung brachte Goethe an den Rand des Lebens — aber auch zur Einsicht. 1768 kehrte Goethe nach Frankfurt heim.

Lange konnte Goethe diese erste Liebe nicht

Dichterisch gesehen hat die Liebesgeschichte mit Anna Katharina Schönkopf doch einen Erfolg gehabt. Sie wurde zum Stoff für den ersten dramatischen Arbeit des jungen Goethe: „Die Laune des Verliebten“ und lieferte gleichzeitig den Beweis, Selbsterlebtes dichterisch gestalten zu können. Sein Schöpferspiel in den genannten Jahren wurde ein Jahr in Weimar war (1776). Auch zu diesem Stück lag ein äußerer Anlaß vor: Die Bewunderung für Amalie Kotzebue. (Inwieweit sich Goethe dabei von seiner abgötterischen Liebe zu seiner Schwester Cornelia teilte, bleibt allerdings in der Goethe-Forschung umstritten.) Im ersten, drei Akte Abende für das Theater Hoftheater. Er selbst spielte den Wilhelm, Goethes Schwester Cornelia die Marianne und den Fabrice der junge

Das Schauspiel „Die Geschwister“ (das Gegenstück zu „Stella“) verfaßte Goethe als 27jähriger — also ein Jahr nach der Leipziger Zeit — nachdem er ein Jahr in Weimar war (1776). Auch zu diesem Stück lag ein äußerer Anlaß vor: Die Bewunderung für Amalie Kotzebue. (Inwieweit sich Goethe dabei von seiner abgötterischen Liebe zu seiner Schwester Cornelia teilte, bleibt allerdings in der Goethe-Forschung umstritten.) Im ersten, drei Akte Abende für das Theater Hoftheater. Er selbst spielte den Wilhelm, Goethes Schwester Cornelia die Marianne und den Fabrice der junge

Kotzebue. Es war die Zeit des „Weimarer Liebhabertheaters“. Es war die Zeit der Schweinejagden am frühen Morgen, der ministeriellen und diplomatischen Sitzungen gegen Mittag, der Tagesproben an Nachmittagen und der Schlittschuhfahrten beim „Fackelschein“ am Abend. Aber in Goethe speicherte sich bereits der Stoff für Faust, Egmont, Tasso, Iphigenie und Wilhelm Meister. Daneben saß er ruhig im Gartenhaus beim Zeichnen und bei der Botanik. Es war die Zeit der „Genieperiode in Weimar“, wie sie ein Biograph Goethes nannte.

Mit diesen beiden jungen Werken eröffneten die Städtischen Bühnen Halle im Stadtschauspiel ihre Winterspielzeit und nannten das Ganze einen Goethe-Abend. Denn nicht nur das Schöpferspiel und das Schauspiel gehörten zu dem Goethe-Abend. Es war alles und jedes in den Rahmen der Weimarer Goethezeit gespannt: Die Theaterdirektor, die Musiker Prescher, Kormann, Brandmeier und Müller (die aus Streichquartetten von Mozart und Beethoven spielten), und Wilhelm Größ, der zu B. bedeutendste Organist und der gewandte, ein Prolog und Epilog nach Goetheschen Worten sprach. Sie alle waren in Weimarer Tracht.

In das Schöpferspiel teilten sich Gunder Maria Weber (Eglo), Trude Lienhart (Amine), Walter Schwarz (Eridon) und Werner Budke (Larcon). Allen voran Gunder Maria Weber. Sie war eine klugbrechende, fröhliche, frische, natürlich-angenehme Bote, die es mit jungmädchenhafter List verstand, den eifersüchtigen Eridon ins Netz zu locken und zu fangen. Sie gab den Versen Leben, Farbe und Reiz.

In den Umständen, daß Goethe seine Amine in ständiger Angst und Furcht hielt, sie immerfort nur Nachgiebigkeit und Ergebung zwang, läßt er doch wieder das Herz aufwallen, gibt ihr Kontraste. Trude Lienhart war sehr bemüht um

diese Kontraste, zeigte sich als die in ihrer Qual hilflose Amine, blieb aber zuweilen doch zu viel Ergebung.

Der Eridon Walter Schwarz wurde von jugendlicher Feuer getragen, oft zu verkalten in seiner Ironie, aber wechselvoll in seinem Spiel, die Unausgeglichenheit des Jünglings Eridon klar erfassend.

Sehr reich und doch verspielt licht war der Larcon von Werner Budke.

Aus ganz anderem Holz war naturgemäß das Schauspiel „Die Geschwister“. Die Prosodie und die Handlung selbst — in kurzen Worten: Die Wandlung der Schwesterliebe — geben eine größere Spannweite in der Darstellung Gestaltung. In der Rolle von Walter Schwarz als Wilhelm — in der Auffassung etwas zu jugendlich, denn er kannte ja immerhin die Mutter seiner angeblichen Schwester Marianne war Kraft, Seele, Gemüt und Leidenschaft zugleich. Trude Lienhart als Marianne war genügend schwärmerisch und eifrig, wobei die Gefahr einer Ver- und Erkünstelung sehr nahe lag. Die ruhige gelassene und korrekte Art von Werner Budke als Fabrice berührte ungemein ansprechend.

Dieser Goetheabend hatte zumindest etwas Feierliches an sich dank der Inszenierung von Heinz Rückert und der geschmackvollen Bühnenbildern von Paul Pilowski. Der langanhaltende Beifall nach jedem Einakter kam aus dankbaren Herzen. C. J.

Paul Wegener führt die Kunstschaftenden. In den Präsidialrat der Kammer der Kunstschaftenden wurde berufen als Präsident Paul Wegener, als Geschäftsführer der Leiter des Referats für Kunst, Musik, Film und Rundfunk im Amt für Volksbildung Erich Otto und die Herren Michael Bohnen, Franz Erbenack, Edmund von Winterstein, Leo Borchard und Professor Hadank.





